

# Das Goetheanum

Wochenschrift für Anthroposophie

9. November 2007 | Nr. 45

## Die Templer, der Papst, die Gotik

Am 25. Oktober veröffentlichte der Vatikan mit größtem Medienaufwand einen Dokumentationsband über den Templerprozess, der den Papst Clemens V entlasten soll. Anlass für Peter Tradowsky, auf ein Ablenkungsmanöver des Vatikans aufmerksam zu machen. Patricia Alexis berichtet von einer Tagung über die Templer in Laon (FR), auf der deren Beziehung zur und Einfluss auf die Gotik in Frankreich im Zentrum stand.

► Seite 4, 12

## Sprachtherapie

Vom 25. bis 28. Oktober fanden am Goetheanum in Dornach die Arbeitstage zur therapeutischen Sprachgestaltung statt. Anlass für Agnes Zehnter, zur krisenhaften Lage der Sprachgestaltung eine Bilanz zu ziehen.

► Seite 6

## Seelische Verfallserscheinungen

Vom Ich-Mangel zur Ich-Erkrankung: Rudy Vandercruysse zeichnet Wege und Übungen zur Stärkung des Ich.

► Seite 8

## Würdigung Else Klinks

Am 23. Oktober würde Else Klink 100 Jahre alt geworden sein. Zu diesem Anlass erinnert sich ihre langjährige Mitarbeiterin Erna Rüeegger-Meuter an ihre Erlebnisse mit Klink, und Gabriela Jüngel würdigt die Klink-Hommage «Lichtspuren» des Else-Klink-Ensembles.

► Seiten 10, 11

Weltrisikogesellschaft und sozialer Organismus | Thomas Brunner

## Ambivalente Entwicklungen

Den Entwicklungen der sich globalisierenden Wirtschaft folgen wie ihr Schatten weltweit auftretende Risiken. Dieses Bewusstsein, dass wir heute in einer «Weltrisikogesellschaft» (Ulrich Beck) leben, muss durch die Einsicht ergänzt werden, dass damit eine menschheitliche Schwellensituation verbunden ist, die zur Befreiung des individuellen Geistes aufruft.



Der globalen Verunsicherung als Schwellen-Phänomen kann nur durch die Erkräftung des individuellen Geistes begegnet werden: Szene vom G-8-Gipfel in Heiligendamm, Juni 2007

Als 1986 die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl als erster «Super-GAU» die Welt erschütterte, galten weitere gesellschaftliche und natürliche «Risikoentwicklungen» noch als «unwissenschaftliche Prophezeiungen» einiger weniger Randfiguren –, doch diese Entwicklungen sind mit Beginn des 21. Jahrhunderts zum Inhalt der alltäglichen Nachrichten geworden. So war etwa die enorme globale Expansion, die die Wirtschaft durch die Überwindung der West-Ost-Spaltung im «Wendejahr 1989» und durch die nun vollends einsetzende rasante Entwicklung der neuen Medien annahm, in den noch fast ausschließlich nationalwirtschaftlich

denkenden 80er-Jahren kaum vorhersehbar. Die gesamte Arbeitswelt ist seitdem in einem ungeahnten Rationalisierungsprozess begriffen, die Zahl der Arbeitslosen ist weltweit drastisch gestiegen, und eine weitreichende gesellschaftliche Vermögensumverteilung hat eingesetzt, die immer weitere Kreise – auch in den einst wohlhabenden Ländern – in die wirtschaftliche Verarmung führt. Doch die notwendige Besinnung auf die wirtschaftliche Entwicklung wurde jäh durch das apokalyptische Ereignis vom 11. September 2001 und den nun propagierten «Kampf gegen den Terror» unterbrochen. Und am 2. Februar 2007 stellte der Klima-

► Fortsetzung von Seite 1

bericht der Vereinten Nationen erstmals in voller Öffentlichkeit fest: «Die Klimaerwärmung ist eindeutig menschengemacht!»

Der in München und London lehrende Soziologe Ulrich Beck hat diese Entwicklungen in erhellender Weise in seinem im Frühjahr 2007 erschienenen Buch *«Weltrisikogesellschaft»*<sup>1</sup> analysiert. Darin konstatiert Beck, insbesondere anhand der drei globalen *«Risikofaktoren»* *«Klimawandel»*, *«internationaler Terrorismus»* und *«Möglichkeit weltweiter Finanzkrisen»* die Geburt eines *«kosmopolitischen Blicks»*, der dadurch entsteht, dass die wissenschaftlichen und technischen Erfolge der Moderne zusehends weltweite Risiken hervorbringen, die mit den gewohnten politischen Mitteln nicht mehr in den Griff zu bekommen sind: *«Von jetzt an ist nichts, was geschieht, ein bloß lokales Ereignis. Alle wesentlichen Gefahren sind Weltgefahren geworden, die Situation jeder Nation, jeder Ethnie, jeder Religion, jeder Klasse, jedes Einzelnen ist auch Resultat und Urheber der Situation der Menschheit. Ausschlaggebend ist: Von jetzt an ist die Sorge um das Ganze zur Aufgabe geworden.»*<sup>2</sup>

### Zwischen Verunsicherung und Einheitsstaats-Denken

Doch diese schrittweise sich erweiternde Weltwahrnehmung führt nicht unmittelbar zu einem neuen bewussteren Weltverhalten, denn sie wird zuerst einmal vor allem als eine das ganze individuelle Leben (unmerklich) durchziehende Verunsicherung erlebt. Deshalb kann gegenwärtig beobachtet werden, wie in vielen Bereichen nicht wirklich zeitnotwendige Entwicklungen, sondern stattdessen schon fast überwunden geglaubte Prinzipien anachronistisch wieder aufgegriffen werden. So weist beispielsweise die in der zunehmenden wirtschaftlichen Globalisierung schwindende Besteuerungsmacht der einzelnen Nationalstaaten darauf hin, dass immer mehr – durch unmittelbare Impulse aus der Zivilgesellschaft – die Wirtschaft eine selbstständige globale soziale Verantwortung und daraus folgende assoziative Bestrebungen auszubilden hat; doch wird gerade diese Entwicklung eines zeitgemäßen *«internationalen Wirtschaftens»* durch die Etablierung von nationalstaatlichen Block- und Binnenwirtschaftsraum-Strukturen wiederum behindert. So zieht etwa durch die Europäische Union ein neues Einheitsstaats-Denken auf

höherer Ebene in Europa ein, das nicht nur der Entwicklung eines globalen assoziativen Wirtschaftslebens widerspricht, sondern auch Bereiche wie Bildung, Landwirtschaft und Soziales wieder aufgrund von wirtschaftlichen *«Standort-Prinzipien»* vereinheitlicht und schrittweise europaweit gleichschaltet. (So folgte die Konferenz der europäischen Bildungsminister 1999 in Bologna fast ausschließlich nationalwirtschaftlichen Leitlinien für ihre Offensive zum Umbau des europäischen *«Bildungsmarktes»*.)

Ein anderes Beispiel ist die schleichend zu bemerkende Einschränkung der Freiheitsrechte, wie sie im Zuge der *«Terrorismus-Bekämpfung»* zur angeblichen Wahrung der staatlichen Sicherheit europaweit Kreise zieht. Wenn beispielsweise der deutsche Innenminister Wolfgang Schäuble nicht nur die *«innere Sicherheit»* durch gesteigerte Überwachung der Bürger stärken zu müssen glaubt, sondern sogar die Notwendigkeit erwägt, einen *«Quasi-Verteidigungsfall»* ins Grundgesetz zu schreiben, um von Terroristen gekaperte Flugzeuge abschießen zu können, dann wird deutlich, wie auch diese Tendenzen im Kern nur der Ausdruck eines wieder erstarken Einheitsstaats-Denkens sind, das gerade die Zeitnotwendigkeit eines wirklichen jeweils selbstverwalteten wesensgemäßen Ergreifens des Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens verkennt und stattdessen die *«staatliche Sicherheit»* über das menschliche Leben stellt. Die Folgen dieses Denkens sind kaum abschätzbar, weshalb Ulrich Beck klarstellt: *«Überspitzt formuliert: Es ist nicht die terroristische Tat, sondern es sind die globale Inszenierung der Tat und die auf die Inszenierung folgenden politischen Antizipationen, Aktionen und Reaktionen, die die westlichen Institutionen der Freiheit und Demokratie zerstören.»*<sup>3</sup>

### Auf der Schwelle eines sich befreienden Geisteslebens

Als Rudolf Steiner nach dem Ersten Weltkrieg initiativ für eine bewusst gestaltende *«Dreigliederung des sozialen Organismus»* öffentlich zu wirken begann, da wurden seine Ausführungen zumeist noch als rein politisches Erneuerungsprogramm, nicht jedoch in ihrer ganz neuen, unmittelbar an den

einzelnen Menschen gerichteten Qualität verstanden, weshalb er bereits 1922 auf dem *«West-Ost-Kongress»* in Wien über seine Schrift *«Die Kernpunkte der sozialen Frage»* sagte, dass *«diese Veröffentlichung im Grunde missverstanden worden ist auf allen Seiten»*. Es war eben nicht eine Utopie, die er geben wollte, sondern es war eine wesensgemäße Beschreibung der – durch die historisch tatsächlich stattfindende Überwindung des einheitsstaatlichen Prinzips – sich verändernden Verhältnisse des individuellen Menschen zur Menschheit als Ganze. Es vollziehe sich, so beschreibt er es in einem anderen Zusammenhang, ein unbewusster Übergang der Menschheit über die Schwelle. Und er betonte: *«Das ist es, was im Unbewussten der ganzen Menschheit sich heute abspielt, was man bloßlegen muss durch die Geisteswissenschaft, was aber auch beweist, wie notwendig dieser heutigen Menschheit die Geisteswissenschaft ist. Denn dieses Überschreiten der Schwelle darf eigentlich nicht im Unbewussten bleiben. Dieses Überschreiten der Schwelle muss den Menschen bekannt werden, sonst verschlafen oder mindestens verträumen die Menschen dasjenige, was eigentlich als wichtigstes Ereignis mit ihnen vorgeht.»*<sup>4</sup>

---

*«Zur sozialen Neugestaltung gehört nicht nur ein guter Wille, sondern auch der Mut, welcher dem Unglauben an die Kraft des Geistes sich entgegenstellt.»*

Rudolf Steiner

---

So wie im individuellen Entwicklungsprozess die Seelenkräfte vorstellen, Fühlen und Wollen beim Übertritt über die Schwelle zur geistigen Welt auseinander treten, das heißt sobald sie freierwerden von der subjektiv-leiblichen Gebundenheit, so treten auch die Glieder des sozialen Organismus im Laufe der letzten hundert Jahre aus ihrer leiblichen (nationalstaatlichen) Gehaltenheit. Und so wie die Seelenkräfte nun als freie Erkenntnisorgane durch ein höheres Bewusstsein in ihrer Eigengesetzlichkeit erkannt und in eine neue innere Verbindung gebracht werden müssen (soll der Mensch nicht schizophren werden), so muss die Wesenseigenart jedes der drei Glieder des sozialen Organismus klar erkannt werden, wenn das soziale Leben nicht weiter chaotisiert werden soll.

Es ist kein Zufall, dass gleichzeitig, als in den frühen 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts der Begriff *«Globalisierung»* zutage trat, auch der Begriff *«Zivilgesellschaft»* aufkam. Doch die Zivilgesellschaft schlummert zumeist noch in



Kreativer Protest gegen die Mechanismen und Folgen der Globalisierung: Diskussion impulsieren

Träumen des 19. Jahrhunderts und hat im Grunde noch nicht den Glauben in die Macht des Einheitsstaates überwunden und folgt deshalb noch treu den neuen ideologischen und staatlichen Gerechtigkeitsutopien und Wirtschaftskonzepten. Ein wirkliches Selbstverständnis hat sie bis heute nicht ausgebildet. Das heißt, «was längst überfällig ist, ist eine breite und offene Diskussion über die Bildung in Bezug auf Mensch und Gesellschaft», wie es jüngst Udo Herrmannstorfer auf den Punkt brachte.<sup>5</sup> Doch woher soll diese Diskussion impulsiert werden, wenn sie nicht wieder nur ein konventionelles Politiker- und Fachgelehrten-Gerede hervorbringen soll? Doch wohl nur aus einem sich befreienden Geistesleben selbst, das heißt aus einer Geistesleben-Bewegung, die den «unmittelbaren Menschen» wieder in den Mittelpunkt zu stellen vermag; denn «zur sozialen Neugestaltung gehört nicht nur ein guter Wille, sondern auch der Mut, welcher dem Unglauben an die Kraft des Geistes sich entgegenstellt. Diesen Mut kann eine wahre Geistesauffassung beleben; denn sie fühlt sich fähig, Ideen hervorzubringen, die nicht allein einer inneren Seelenorientierung dienen, sondern die, indem sie entstehen, schon Keime der praktischen Lebensgestaltung in sich tragen.»<sup>6</sup> ■

1 Ulrich Beck: *Weltrisikogesellschaft – Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit*, Frankfurt a.M. 2007.

2 A.a.O., S. 47f.

3 A.a.O., S. 30.

4 Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen* (GA 192), Vortrag vom 1. Mai 1919.

5 Udo Herrmannstorfer: *Der Kampf um die Aufgabe der Bildung – Menschenbildung oder Produktion von Humankapital?*, in: «Sozialimpulse», Rundbrief Nr. 3/2007, S. 8.

6 Rudolf Steiner: *Über die Dreigliederung des sozialen Organismus* (GA 24), Aufsatz «Geistesleben, Rechtsordnung, Wirtschaft», S. 247.

## Ablenkungsmanöver

Am 25. Oktober hat der Vatikan nach wochenlanger Vorbereitung mit größtem Medienaufwand einen streng limitierten Dokumentationsband über den Templerprozess veröffentlicht,<sup>1</sup> der Papst Clemens V. dadurch entlasten soll, dass er führenden Templern die Absolution erteilt hat. Damit wird in geschickter Weise von drei äußerst gewichtigen Geschichtstatsachen abgelenkt, die wesentlicher sind und für die Papst Clemens V. als Papst verantwortlich ist.

Es spricht für sich, dass ein Kardinal die Präsentation des Dokumentationsbandes geleitet hat und dass das «Erste Deutsche Fernsehen» in den Tagesthemen relativ ausführlich von diesem Ereignis in Rom berichtet hat. Von den Dokumenten ist eigentlich nur das «Chinon-Pergament» interessant, das Barbara Frale schon vor sechs Jahren zufällig gefunden und veröffentlicht hat.<sup>2</sup> Aus diesem neu gefundenen Dokument geht hervor, dass Papst Clemens V. 1308 die inhaftierten führenden Templer nicht als Ketzer, sondern nur als vom rechten Glauben abgefallen angesehen und ihnen Absolution erteilt hat. Es geht dem Vatikan 700 Jahre nach der Vernichtung der Templer offensichtlich darum, die Rolle und die Taten von Papst Clemens V. in einem günstigeren Licht erscheinen zu lassen.

Bisher hat der Vatikan sich weder für seine Beteiligung an der Vernichtung des Templerordens entschuldigt noch seine damaligen Entscheidungen revidiert oder auch nur in Frage gestellt – auch nicht Johannes Paul II. Aufmerksamem Beobachtern ist es immer aufgefallen, dass sich das Papsttum bisher zu diesem wohl finstersten Kapitel seiner Geschichte nicht geäußert hat. Jetzt scheint es dem Vatikan geboten, wenigstens bis zu einem gewissen Grade seine Stellung zu diesen Ereignissen zu verändern. Er tut es in Form eines Ablenkungsmanövers.

### Das «Chinon-Pergament» und die Frage der Verantwortung

Nach dem Dokument von Chinon hat Papst Clemens V. 1308 dem Großmeister Jacques de Molay aufgrund einiger Zugeständnisse die Absolution erteilt, sodass dieser wieder an der Messe teilnehmen durfte. Diese Absolution ist als ein persönlicher Akt gegenüber Jacques de Molay anzusehen, der aber keinerlei Einfluss auf das Verfahren gegen die Templer hatte. Zudem steht dieses Vorgehen in Zusammenhang mit dem Versuch 1309, die Verfolgung der Templer dadurch zu beenden, dass diese selbst ihre Verteidigung aufgeben. Es

wurde dazu aufgerufen, dass sich Templer zur Verteidigung des Ordens melden sollten, offensichtlich in der Hoffnung, dass aufgrund der brutalen, bereits durchgeführten Verfolgung sich niemand oder zumindest nur wenige hervorwagen würden.

Dieses Unternehmen erwies sich aber als völliger Fehlschlag. Am Ende traten hunderte von Templern auf, die die Unschuld des Ordens beteuerten und sich obendrein als widerspenstig erwiesen. Daher blieb nichts anderes übrig, als sie zu vernichten. Denn das Zugeständnis der Unschuld des Ordens hätte sowohl Philipp den Schönen als König wie auch Clemens V. als Papst in eine unhaltbare Situation gestürzt. So sprechen die Chronisten von 36 Templern, die bei den Folterungen starben, und von 54, die sich verbrennen ließen. Für Papst Clemens V. waren diese Gräueltaten, die von Philipps Leuten begangen wurden, gewiss nötig für sein persönliches Überleben, sie entheben ihn aber als Vertreter der katholischen Christenheit nicht jeder Verantwortung für sein Verhalten.

Papst Clemens V. war gewiss eine Kreatur in den Händen Philipps des Schönen; man kann auch sagen, Philipp der Schöne habe ihn zielgerichtet zu einer solchen gemacht, aber Clemens V. hat sich auch wiederum zu einer solchen machen lassen. Diese Tatsache führte dazu, dass Clemens V. seine Verantwortung gegenüber dem Templerorden an König Philipp den Schönen «delegierte», wie man heute sagen würde. Dabei war auf dem Konzil von Troyes 1128, als die Ordensregeln der Templer bestätigt und der Orden vom Papst anerkannt wurde, ausdrücklich festgelegt worden, dass allein und ausschließlich der Papst über den Templerorden irgendetwas zu befinden habe. Der Templerorden stand ausdrücklich außerhalb der weltlichen Obrigkeit. Papst Clemens V. beging also einen eklatanten Rechtsbruch, als er die Templer dem König, der weltlichen Obrigkeit, überantwortete. Er gab die ihm allein übertragene Verantwortung an